

Es ist schon ein sehr spezieller Beruf, den sich Kilian Thévenoz da ausgesucht hat. Als eine der fünf Fachrichtungen des Musikinstrumentenbauers wird die Blasinstrumentenreparatur nochmals in die Kategorien Holz- und Blechblasinstrumente unterteilt. Als Spross einer sehr musikalischen Familie begann der junge Genfer bereits mit neun Jahren Fagott zu spielen. «Wegen der Milchzähne ging es nicht früher», unterstreicht er heute lachend seine Begeisterung für das seltene Instrument. So war es nur folgerichtig, dass er sich für den Schwerpunkt Holzblasinstrumente entschied.

GESUCHTE FACHLEUTE

Eine Entscheidung, die sein Patron und Berufsbildner René Hagmann sehr begrüsst. Denn die zwölf Mitarbeitenden in den altherwürdigen Ateliers der Firma Servette Music SA in Genf sind alle auf bestimmte Holz- oder Blechblasinstrumente eingeschwo-ren. «Sie sind Spezialisten des Speziellen», fasst Hagmann die anspruchsvolle Tätigkeit zusammen. Dabei gehören gerade Fagott und Oboe zu den selteneren und heikelsten Holzblasinstrumenten. Heikel schon deshalb, weil die Preisspanne bei einem Fagott von 6'000 bis 50'000 Franken reichen kann und bei einer Oboe immerhin von 2'500 bis 10'000 Franken. In der ganzen Schweiz gibt es laut Hagmann gerade mal drei bis vier Fachgeschäfte, die diese Instrumente restaurieren können.

Dementsprechend international ist die Kundschaft der Servette Music SA. Nicht nur Musikerinnen und Musiker aus der ganzen Schweiz, sondern auch aus Frankreich, Belgien, Italien

KILIAN: WIR SIND SPEZIALISTEN DES SPEZIELLEN.»

**MUSIKINSTRUMENTENBAUER EFZ,
FACHRICHTUNG BLASINSTRUMENTEN-
REPARATUR** – Was tun, wenn am Saxo-
phon eine Klappe abgebrochen ist oder
die wertvolle antike Oboe einen Riss hat?
Man geht zum Blasinstrumentenrepara-
teur, dem Superspezialisten.



oder sogar Finnland finden ihren Instru-
menten zuliebe den Weg nach Genf. «Für
einen Spezialisten wie Kilian wird immer
Bedarf bestehen», ist sein Lehrmeister
überzeugt.

MUSIK MIT BERUF KOMBINIERT

Der angehende Spezialist sieht das sel-
ber genauso und ist rundum happy mit
seinem Beruf, zu dem ihm nichts Negatives
einfallen will. «Musik machen ist eigentlich
Luxus. Und wenn man das mit Arbeit und
Beruf kombinieren kann, entspricht das
einem Ideal», schwärmt Kilian Thévenoz.
Als 20-Jähriger befindet er sich erst im
zweiten der vier Lehrjahre, weil er etwas
auf Umwegen zu seiner Lieblingstätigkeit
gefunden hat. Er besuchte zuerst in Genf
das Gymnasium, war in der Mittelschule
aber nicht besonders glücklich. Ein Vor-
trag von René Hagmann im Musikunter-
richt wurde für den Schüler zum Aha-Er-

lebnis. «Da wusste ich, was ich machen
wollte.» Zweimal konnte er bei Servette
Music SA schnuppern und war danach
so Feuer und Flamme, dass er mehrmals
beim künftigen Lehrmeister anrief, ob er
nun kommen dürfe. «Ich liess ihn etwas
zappeln, denn Motivation ist alles», gibt
Hagmann schmunzelnd zu.

MANUELLES GESCHICK UND BEOBACHTUNGSGABE

Und motiviert ist Kilian Thévenoz,
wenn er morgens seinen Arbeitsplatz ein-
nimmt. Er schweisst, verleimt, ölt, richtet
Klappen, ersetzt Ventile und Federn, fabri-
ziert Einzelteile, schneidet und poliert und
muss am Schluss mit viel Feingefühl die
Mechanik justieren. «Vor allem in der Me-
chanik habe ich sehr viel entdeckt», meint
der Lernende, der sich früher selber als
«manuell nicht sonderlich begabt» einge-
stuft hat.

René Hagmann erkannte jedoch
Kilians schlummernde Fähigkeit und, was
noch wichtiger sei, dessen gute Beobach-
tungsgabe. Denn oft geht es darum, Inst-
rumente – darunter auch viele neue – zu
diagnostizieren und dann den Musiker-
wünschen entsprechend anzupassen und
zu optimieren. Ein bisschen stolz erzählt
der junge Mann von der neuen Bassklari-
nette, für die er die Diagnostik alleine ma-
chen durfte. Am liebsten sind ihm jedoch
Totalrevisionen, die auch mal zwei oder
drei Tage dauern können. «Es ist enorm
befriedigend, wenn das Instrument wieder
wie neu ist, und man sieht, was man ge-
schaffen hat.»

BILDUNGSZENTRUM AM BODENSEE

Mehrmals jährlich muss Kilian Thé-
venoz für Tage oder auch Wochen quer
durch das ganze Land nach Salenstein am
Bodensee reisen. Hier befindet sich mit
Arenenberg das einzige Berufsbildungs-

zentrum (mit Internatsbetrieb) der Schweiz
für Musikinstrumentenbauer. Tage und
Wochen, die Kilian schätzt, kann er sich
dann doch mit seinen wenigen Berufskol-
legen – vier bis fünf pro Jahrgang – aus-
tauschen. René Hagmann ist hier übrigens
als nebenamtlicher Fachlehrer tätig. Und
noch etwas schätzt der ehemalige Gymna-
siast: dank seiner Vorbildung ist er vom
Allgemeinunterricht, den er sonst in Genf
absolvieren müsste, dispensiert. ■

Der passionierte Fagottspieler
Kilian Thévenoz ist auf dem
Weg zum «Spezialisten des
Speziellen».



WAS BRAUCHT ES?

- Handwerkliches Geschick
- Sorgfalt, Genauigkeit
- Ruhige Hände, ausgeprägte Feinmotorik
- Musikalität, Musikgehör
- Spielen eines Blasinstrumentes
- Bereitschaft weitere Blasinstrumente zu erlernen
- Geduld und Ausdauer

WIE LÄUFT ES?

- 4 Jahre Grundbildung
- Jährlich 5 Blockkurse à 2 Wochen im Berufsbildungszentrum Arenenberg (TG)
- Überbetriebliche Kurse in Wochenblöcken
- Berufsmaturität bei guten schulischen Leistungen möglich

Berufsbildner und Patron René Hagmann freut sich über die Fortschritte seines Lernenden, der sich früher als «manuell nicht sonderlich begabt» eingestuft hat.